

lichkeit, im Vergleich der in verschiedenen Materialien sich aussprechenden Formäußerungen einer Kunst-epoche zu erleben, daß in jeder der großen Kunstepochen der Vergangenheit alles, was geschaffen worden ist, aus einem einheitlichen, lebendig quellenden Formgefühl hervorgegangen ist, das sich in jedem Werkstoff neu zu verkörpern vermochte.

Am Schmuck des eigenen Körpers hat der Mensch zuerst das eingeborene Gefühl für Rhythmus und Akzentsetzung — die beiden Grundformen künstlerischen Gestaltens — entwickelt. In der Reihung gleich oder verschieden geformter, gleich oder verschieden großer Muscheln, Früchte, Tierzähne, Perlen, die ringförmig, fest oder locker gefügt, Hals und Hüften, Fuß- und Arm-gelenk oder die Schwel-lung der Muskeln umschließen oder freipendelnd als Hüft-, Brust- und Ohrschmuck herabhängen, im leicht aufstrebenden Blatt- oder Federschmuck des Hauptes werden ihm zuerst die drei großen Richtungstendenzen und Ausdrucks-möglichkeiten aller ersinnbaren Schmuckformen zum Bewußtsein gekommen sein.

Ring-, Behang- und Bekrönungsschmuck bilden noch heute die immer neu abgewandelten Grundformen der

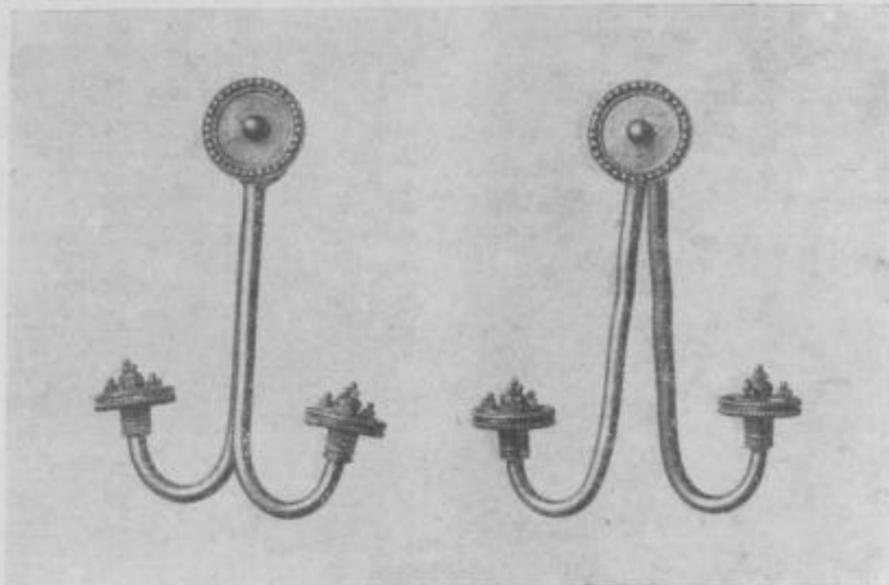
mehr und mehr von dem dann auch in vielen Fällen künst-lerisch verzierten Knopfe abgelöst wird.

Für alle diese Arten des Schmuckes bietet unsere Sammlung zahlreiche, zum Teil hervorragend schöne Bei-spiele aus Bronze und edlem Metall, das oft durch ein-geschmolzenes schwarzes Niello, durch bunte Schmelzfarben und Edel-steine in seiner farbigen Wirkung erhöht und be-reichert wird. Es ist un-möglich, hier auch nur die bedeutendsten Arbeiten im einzelnen zu bespre-chen. Beinahe in jedem Raum des Museums wird der aufmerksame Besu-cher oft an bevorzugter Stelle des Saales oder des Schauschranks Beispiele edlen Schmuckes finden.

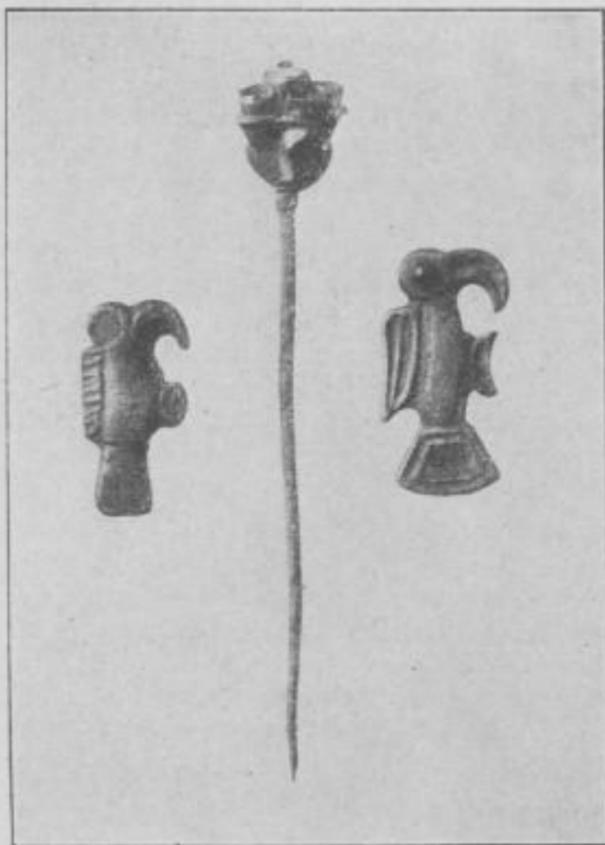
Nur ein paar Proben können herausgehoben und im Bilde gezeigt werden.

Aus der Epoche der früh-klassischen Zeit Griechen-

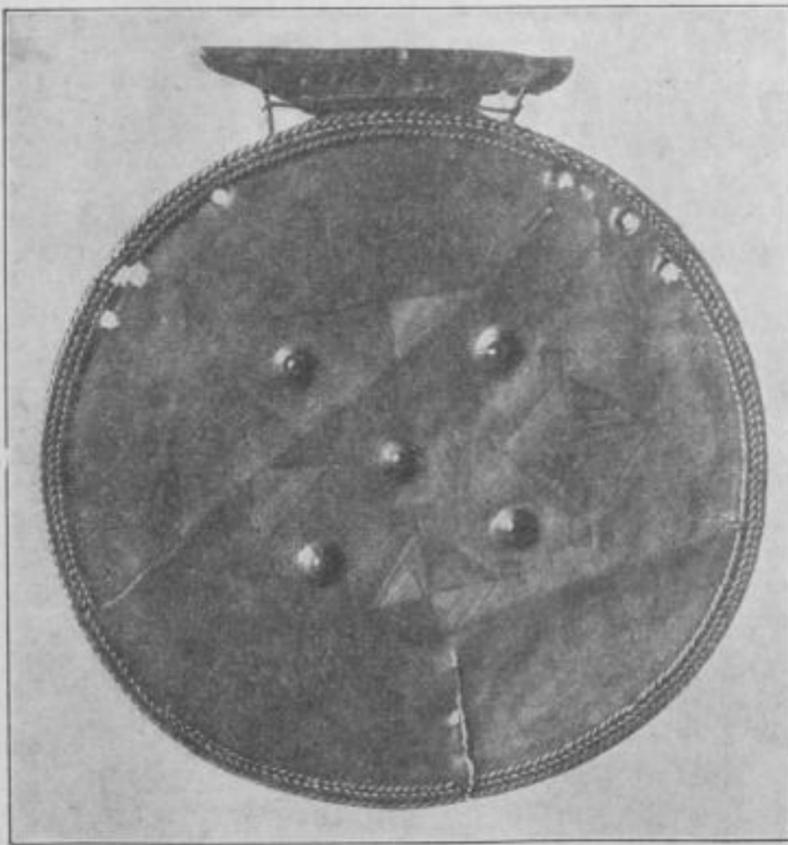
lands etwa ein Paar große, bügelförmig gebogene Ohrgehänge mit Schlußplatten, die mit aufgelöteten Goldkugelchen verziert sind, und ein Paar fein getriebene Löwenköpfe, die ehemals wahrscheinlich die Schlußstücke einer Halskette bildeten. Aus späterer griechischer Zeit stammt dann etwa das goldene Halsgehänge aus gleichmäßig aufgereihten, tropfenförmigen Einzelgliedern und der köstliche Ohrschmuck in Form einer Weintraube, um deren aus röt-



Griechische Ohrgehänge. Ende des VI. Jahrh. v. Chr.



Bronzenadel mit goldenem Kelch und Fibeln



Etruskischer Anhänger aus graviertem Goldblech. VII. Jahrh. v. Chr.

Schmuckkunst, zu denen von der Zeit ab, wo der Mensch sich in Felle oder gewebte Gewänder kleidet, noch die eine früh zum bevorzugten Schmuckstück ausgebildete Form der Heftel als gerade Nadel oder bügelförmig gebogene „Sicherheits“-Nadel tritt, die erst in vergleichsweise später Zeit

lichem Karneol geschnittene Beeren sich goldene Weinblätter und Reben aus weichem Golde schmiegen.

Den Inhalt einer eigenen Vitrine bildet ein besonders kostbarer Besitz antiker Goldschmiedekunst, der aus einem thrakischen Grabe stammende Schmuckfund von Palaeo-Kas-